

Johannes Burkardt

**„Anweisung“ – „Aanwyzing“ – „Unterricht“  
Drei bislang nicht bekannte Frühformen von  
Gerhard Tersteegens „Anweisung zum rechten Verstand  
und nützlichen Gebrauch der Heiligen Schrift“  
aus den Jahren 1731 bis 1734**

**1. „Kurtz- und gründlicher Unterricht von der H[eiligen] Schrift“  
(1734)**

Als der zweite Berleburger Pfarrer Friedrich Wilhelm Winckel (1804–1876)<sup>1</sup> am 5. Oktober 1842 ein Sammelbändchen pietistischen Inhalts erwarb, hielt er einen kleinen Schatz in Händen, der auch heute, mehr als 170 Jahre später, nichts an Wert eingebüßt hat. Das Büchlein, in dem acht fromme Traktate aus dem 17. und 18. Jahrhundert zusammengebunden sind, wurde 1861 von Winckel, mittlerweile in das Amt des Superintendenten aufgerückt, zusammen mit anderen pietistischen Schriften an die Synode Wittgenstein verkauft und damit zum Grundstock der heute noch bestehenden Synodalbibliothek des Kirchenkreises Wittgenstein.<sup>2</sup>

Das im späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert eingebundene und trotz fehlender Seiten und stark wasserfleckiger Partien recht passabel erhaltene Quartbändchen liegt heute noch in der genannten Bibliothek unter der Signatur „S 15“. Es enthält folgende Titel:

1. Geistliche FAMA, mitbringend einige neuere Nachrichten von Göttlichen Wegen, Führungen, Erweckungen und Gerichten. XVII. Stück, o.O. [Berleburg] 1735.
2. Kurtze Betrachtungen Von der Nutzbarkeit des lieben Creutzes [...]. Vorgetragen von Johanna Eleonora Petersen, Berleburg 1717.

<sup>1</sup> Zu Friedrich Wilhelm Winckel vgl. Friedrich Wilhelm Bauks, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 4), Bielefeld 1980, Nr. 6989; Heinz-Willi Homrighausen, Friedrich Wilhelm Winckel zum 200. Geburtstag, in: Gemeindebrief, hg. von der Evangelischen Kirchengemeinde Bad Berleburg, Ausgabe Oktober-November 2004, S. 25-26; Konrad Fuchs, [Art.] Winckel (Winkel), Friedrich Wilhelm Heinrich, in: BBKL XXV (2005), Sp. 1519-1520 (mit stark gekürzter Werkliste und einigen weiterführenden Literaturangaben).

<sup>2</sup> Zu den Anfängen der Synodalbibliothek vgl. die Protokolle der Kreissynode (Drucke) für 1861, S. 7, und 1862, S. 3. Dort ist nur von 22 Jahrbüchern der Inspirationsgemeinden die Rede. Dass auch das hier besprochene Buch dazugehörte, ist aus dem handschriftlichen Eintrag Winckels auf dem Vorsatzblatt ersichtlich, wonach der Band am 2. Oktober 1861 als Nummer 32 in die Synodalbibliothek aufgenommen wurde.



3. [Bekänntnüss eines unpartheyischen Christen wegen des einigen seeligmachenden Glaubens unter allen Religionen und Völckern auff Erden: oder Beantwortung der Frage Ob die ungetauften Juden und Heiden weil sie nicht gestehen daß Christus der Sohn Gottes sey noch in ihrem Glauben können seelig werden / jedermänniglich (...) auffgesetzt und an taggegeben (...) durch Paul Kaym; (...) nebst Joachim Betkii (...) ans Licht gebracht, Wesel 1646.]<sup>3</sup>
4. A & Ω Des berühmten Hoherleuchteten Gottes-Gelehrten Joachim Betkii, 1. Rechtmäßiger PIETISMUS und helleleuchtender Religions-Spiegel [...]. 2. Bekänntnüs von Der Christen Glauben Anno 1585 zu Constantinopel in Latein vorgestellt [...], Wesel/Duisburg/Frankfurt 1692.
5. Prophezeyungen und Erklärung vieler in der Heil[igen] Schrifft enthaltenen Prophezeyhungen: vorgetragen durch einen Auszug aus denen sämtlichen Schrifften der Madame Jeane Marie Bouviere de la Mothe GUION [sehr wahrscheinlich von Johann Friedrich von Fleischbein übersetzt und herausgegeben<sup>4</sup>], o.O. 1747.
6. Kurtz- und gründlicher Unterricht von der H[eiligen] Schrifft. [...], Diez 1734.
7. [Ein Ernstlicher Ruff in Christlicher Liebe an alles Volck sich zu dem Geist Christi in ihnen zu bekehren (...) von]<sup>5</sup> Benjamin Holme, o.O. 1744.
8. Göttlicher EXTRACT, So auff Befehl Des grossen GOTTES, Schöpfers Himmels und der Erden, Auß Doct[or] JOHANN TAULERI Schrifften gezogen [...] [Herausgeber ist laut Vorwort Johann Tennhardt. Ab Seite 117 ist mit fortlaufender Seitenzählung angeschlossen:] Extract aus H[err]n Joh[ann] Arnds wahrem Christenthum, wie wir Gott oder das Wort durch Einkehrung des stillen Sabbaths in uns suchen und finden sollen [...], o.O. 1710.

Aus diesem illustren Strauß pietistischer Literatur soll hier das Augenmerk auf die unter Punkt 6 genannte Schrift gelenkt werden. Der vollständige Titel lautet:

„Kurtz- und gründlicher Unterricht von der H[eiligen] Schrifft. Wie solche anzusehen und zu betrachten, durch was Mittel zum wahren Verstand derselben zu gelangen, auch der Weeg zur ewigen Glückseligkeit darinnen zu finden sey, Nebst noch einigen darzu erforderlichen Lehren und Erinnerungen, Allen sothane Glückseligkeit suchenden Seelen zum besten aufgesetzt

<sup>3</sup> Das Titelblatt und die ersten vier Seiten sind verloren.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Michael Knieriem/Johannes Burkardt, Die Gesellschaft der Kindheit-Jesu-Genossen auf Schloß Hayn. Aus dem Nachlaß des von Fleischbein und Korrespondenzen von de Marsay, Prueschenk von Lindenhofen und Tersteegen 1734–1742 [...], Hannover 2002, S. 69 mit Anm. 46.

<sup>5</sup> Das Titelblatt und die ersten 32 Seiten sind verloren.



„Anweisung“ – „Aanwyzing“ – „Unterricht“

und Zum Druck befördert, Dietz / Gedruckt bey Johann David Müller,  
Hoch-Fürstlich] Nassau Dietzischer Hoff-Buchdr[ucker], 1734.“

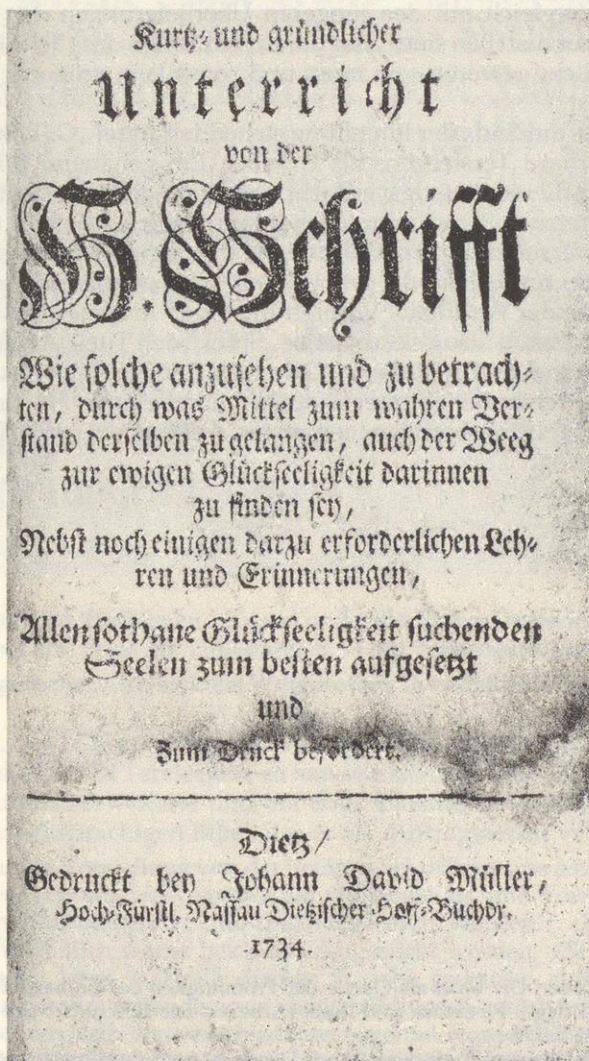


Abb. 1: Gerhard Tersteegen, „Kurtz- und gründlicher Unterricht“,  
Titelblatt

(Evangelischer Kirchenkreis Wittgenstein, Synodalbibliothek S 15)

Von dem Druck fehlen leider die Seiten 49 und 50, die Seite 61/62 ist in der Mitte durchgerissen und nur in der inneren Hälfte erhalten, die Seite 63 fehlt ganz. Im letzten Absatz von Seite 62 beginnt das recht kurze Schlussgebet. Der Vergleich mit den jüngeren Überlieferungen des Textes, die gleich noch vorzustellen sind, lässt darauf schließen, dass Seite 63 die letzte Seite des Drucks gewesen sein muss und somit kein größerer Textverlust eingetreten ist.

Bereits das am Ende der Einleitung stehende Kürzel „G. T. St.“ führt auf die Spur Gerhard Tersteegens als Urheber. Ein genauerer Blick auf den Text bestätigt diesen Anfangsverdacht und zeigt, dass wir es mit einer bisher unbeachteten frühen Variante jener laut Winfried Zeller „für Tersteegens Schriftverständnis grundlegenden, theologisch durchdachten Abhandlung“<sup>6</sup> zu tun haben, die seit 1735 als erste „Verhandlung“ von Tersteegens „Weg der Wahrheit“ Verbreitung fand.<sup>7</sup> In späteren Auflagen des „Wegs der Wahrheit“ trug sie als erstes „Stück“ den Titel „Anweisung zum rechten Verstand und nützlichen Gebrauch der Heil[igen] Schrift“.<sup>8</sup> Die Unterschiede der im Berleburger Bändchen überlieferten Fassung von 1734 zu der ein Jahr später erschienenen ersten Auflage des „Wegs der Wahrheit“ sind gering.

<sup>6</sup> Winfried Zeller, *Die Bibel als Quelle der Frömmigkeit bei Gerhard Tersteegen*, in: Kurt Aland (Hg.), *Pietismus und Bibel (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 9)*, Witten 1970, S. 176.

<sup>7</sup> [Gerhard Tersteegen], *Weg der Wahrheit Die da ist nach der Gottseligkeit, In zweyen Verhandlungen: Deren die Erste vorstellet, wie Wir die H[eilige] Schrift, Nach Gottes Absicht ansehen, recht verstehen, und nützlich gebrauchen sollen [...]*, Solingen 1735. Faksimile, hg. v. Ulrich Bister, Herborn 2001. Vgl. zu der Schrift an sich den Kommentar zur Edition nach der 4. Auflage von 1768 von Dietrich Meyer (Hg.), *Gerhard Tersteegen. Ich bete an die Macht der Liebe. Eine Auswahl aus seinen Werken*, Gießen/Basel 1997, S. 67-111.

<sup>8</sup> Hier nach der 4. Auflage, Solingen 1768.



Demüthigen Danck sey dir, lieber JESU, „  
für die werthe Gabe deines geschriebenen „  
Worts, so du als einen Liebes- Brief uns „;  
ausgewandten Creaturen vom Himmel „  
zugesandt, durch deine auserwählte Bot- „  
ten, uns dadurch zu dir selbst, zu deiner „  
Liebes- Gemeinschaft im Geiste wiederum „  
einzuladen und einzuweisen. **H**Err thue „  
uns das Herz auff, daß wir drauf acht „  
haben, und es auch alles vom Vatter „  
selbst hören, und lernen, und also zu dir „  
kommen mögen! Amen.

G. T. St.

Abb. 2: Gerhard Tersteegen, „Kurtz- und gründlicher Unterricht“ (1734),  
Schlussgebet (am Ende der Einleitung, S. 9) mit Tersteegens Namenskürzel  
(Evangelischer Kirchenkreis Wittgenstein, Synodalbibliothek S 15)

Im Vorwort, das 1735 im „Weg der Wahrheit“ mit leichten Variationen wiederholt wird, schreibt Tersteegen, es handele sich bei der vorliegenden Abhandlung um das erweiterte und mit einer Einleitung versehene Vorwort zu einer deutschsprachigen Bibel, das er als Auftragsarbeit verfasst habe:

„Diese kurtze Vorstellung von der heiligen Schrifft, welche jetzt mit einigen Vermehrungen ans Licht kommt, ist ohnlangst als eine Vorrede zu einer teutschen Bibel aufgesetzt, und bekannt gemacht worden. [...] Da nun aber diese Schrifft auch weiter bekannt und gesucht worden, wie sie dann im verwichenen Jahre in Holländischer Sprache gedruckt, auch weil keine Exemplaria mehr vorhanden, zur anderen Edition daselbst Anstalt gemacht wird, und nun auch von verschiedenen begehret worden, selbige gleichfals in teutscher Sprache aparte heraus zu geben: Als hat der Autor die Hand der göttlichen Vorsehung darinn erkennen, und selbiger beydes sich selbst und diese Blätter überlassen müssen, mit demüthiger Hoffnung und Bitte,



daß GOTT sie mit seinem Seegen begleiten und allen Mangel, durch seine Gnade und Salbung, in den Hertzen der Leser reichlich ersetzen wolle“.<sup>9</sup>

Wichtig ist der in den jüngeren Textausgaben geglättete Hinweis auf den holländischen Druck, der „im verwichenen Jahre“ erfolgt sei. Diese Textpassage ermöglicht eine Querverbindung zwischen dem Druck von 1734 und einem Brief Tersteegens an den pietistisch bewegten Karl Sigismund Prueschenk von Lindenhofen (ca. 1686–1744), burggräfllich Kirchbergischen Hofmarschall in Hachenburg, vom 24. August 1734. Darin schildert er genau denselben Sachverhalt ein bisschen ausführlicher:

„Das tractätgen Von Lesung der H[eiligen] schrifft sende dan auf begehren hierbey, mit einem kurtzen vorbericht u[nd] einigen vermehrungen, der [liebe] br[uder] kann nach gefallen darüber disponiren, nur daß mein Name dabey nicht gemeldet werde. ich hab diese verhandlung nur als eine Vorrede zu einer bibel geschriben, auf veranlassung; im vorigen jahr ist sie (nebst noch einer andern verhandlung Von der Wahren Gottseligkeit, welche auch als eine vorrede zum Handbüchlein der Gottseligkeit geschriben [...] in Gröningen mit approbation der prediger [...] holländisch gedruckt. In Vriesland aber machten sich die prediger und andere darwieder auf, und der widerspruch machte, daß in einer vornehmen statt selbigen landes in zeit von 14 tagen eine grosse menge exemplarien abgiengen, und ein frommer prediger deßwegen in unruh kam, alles aber ohne mein wissen; jetzt wollen sie es daselbst zum andern mahl drucken; mich wunderte daß solch eine kleine schrifft so viel lärmens machte.“<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Kurtz- und gründlicher Unterricht (1734), S. 3. Zum Vergleich dieselbe Passage in der 1735er Ausgabe des „Wegs der Wahrheit“ (wie oben Anm. 7, S. 1-2, die von der 1734er Fassung abweichenden Stellen sind kursiv gesetzt): „Diese kurtze Vorstellung von der heiligen Schrifft, welche jetzt mit einigen Vermehrungen ans Licht kommt, ist ohnlängst als eine Vorrede zu einer teutschen Bibel aufgesetzt, und bekannt gemacht worden. [...] Da nun aber diese Schrifft auch weiter bekannt und gesucht worden, wie sie dann *neulich* auch in Holländischer Sprache gedruckt ist, und die *Exemplaria* abgegangen; wie dann nun auch von verschiedenen begehret worden, selbige gleichfals in teutscher Sprache aparte herauß zu geben: als hat der Autor die Hand der Göttlichen Vorsehung darinn erkennen, und selbiger beydes sich selbst und diese Blätter überlassen müssen, mit demüthiger Hoffnung und Bitte, daß GOTT sie mit seinem Seegen begleiten und allen Mangel, durch seine Gnade und Salbung, in den Hertzen der Leser reichlich ersetzen wolle“.

<sup>10</sup> Hier zitiert nach der jüngsten Edition: Gerhard Tersteegen. Briefe, Bd. 1, hg. von Gustav Adolf Benrath (Texte zur Geschichte des Pietismus Abt. V: Gerhard Tersteegens Werke, Bd. 7/1), Gießen/Göttingen 2008, Nr. 119 (S. 249-250). Wie auch an anderen Stellen berücksichtigt der Herausgeber nicht die Kommentare jüngerer Literatur und Quelleneditionen; dieselbe Textpassage findet sich auch gedruckt bei Knieriemi/Burkart (wie Anm. 3), Nr. 2 (S. 112-113). Hier wurde bereits auf den 1734er Titel verwiesen. Zu den unvollständigen Kommentaren in der Benrath'schen Edition vgl. auch die Rezension von Veronika Albrecht-Birkner in: Pietismus und Neuzeit 37 (2011), hier Anm. 4 auf S. 278 und S. 282.



Die beiden von Tersteegen beschriebenen Texte, das Bibelvorwort wie auch dessen holländische Übersetzung, bereiteten der Forschung bislang Kopfzerbrechen, konnten aber inzwischen aufgefunden und identifiziert werden. Sie werden in den beiden folgenden Abschnitten vorgestellt.

## 2. „Anweisung Zum rechten Verstand und nützlichen Gebrauch der H[eiligen] Schrift“ (1731)

Nach der Bibelausgabe, deren Vorwort aus Tersteegens Feder stammte, ist lange vergeblich gefahndet worden. Die von der älteren Forschung erwogene und an sich naheliegende Hypothese, es könnte sich um eine 1730 in Berleburg erschienene Ausgabe des Neuen Testaments von Johann Henrich Reitz handeln, bestätigte sich nicht.<sup>11</sup> Die Lösung des Rätsels bedurfte einer langen Recherche, in deren Rahmen in den letzten Monaten fast 100 Bibeln aus den Jahren 1724 bis 1734 überprüft wurden. Die Fährte führt schließlich in die unmittelbare Umgebung Tersteegens, zu einer von den pietistisch vorbelasteten Buchhändlern bzw. Verlegern Johann Georg Böttiger<sup>12</sup> und Johann van der Smissen<sup>13</sup> 1731 herausgebrachten Bibel. Beide, Smissen und Böttiger, gehörten zum Kreis um Gerhard Tersteegen und hatten seit Ende der 1720er Jahre schon eine ganze Reihe seiner Schriften auf den Markt gebracht.<sup>14</sup> Böttiger war um 1730 auf dem besten Wege, Tersteegens Hauptverleger zu werden.<sup>15</sup> Ein Exemplar der raren<sup>16</sup> Bibel mit dem gesuchten Vorwort wurde in Amsterdam ermittelt. Sie trägt den Titel:

„BIBLIA, Das ist / Die gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments / Teutsch / D. Martin Luthers / Mit Kurtzem Innhalt eines jeden Capitels / und angezeigten richtigen Concordantzien oder gleichen Schrift=Stellen / Benebenst Der Anweisung aller Sonn= und Fest=Tags Evangelien und Epistel / und Unterscheidung der Biblischen Sprüchen / so zum Haupt=Zweck dienen / Aufs neue nützlich zugerichtet und mit

<sup>11</sup> Vgl. dazu den Kommentar von Meyer (wie oben Anm. 7).

<sup>12</sup> Böttiger († 1753) war zunächst Drucker und Buchhändler in Elberfeld. 1722 wurde er Universitätsbuchdrucker in Duisburg. Vgl. Peter Jürgen Mennenöh, Duisburg in der Geschichte des niederrheinischen Buchhandels bis zum Ende der alten Duisburger Universität (1818) (Duisburger Forschungen, Beiheft 13), Duisburg 1970, S. 109-111, 161-164, 208. Ergänzend das Biogramm bei Horst Neeb, Gerhard Tersteegen und die Familien Schmitz in Solingen (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland 11), Düsseldorf 1997, S. 199-200.

<sup>13</sup> Van der Smissen († vor 1774) war Buchhändler in Düsseldorf, Elberfeld und Mülheim (Ruhr). Biogramm a.a.O., S. 228.

<sup>14</sup> Mennenöh, Duisburg (wie Anm. 12), S. 162, auf den Seiten 314-319 im Titelverzeichnis der Duisburger Verleger die Nummern 225, 232, 234, 247, 249, 251 und 259.

<sup>15</sup> Mennenöh, Duisburg (wie Anm. 12), S. 110.

<sup>16</sup> Auch Mennenöh nicht bekannten!



besonderen Fleisse ausgefertigt. Franckfurt am Mayn / Verlegt Johann Georg Böttiger / Buchhändler in Duißburg / Und Johann vander Smissen / Buchhändler in Düsseldorf. 1731.“<sup>17</sup>

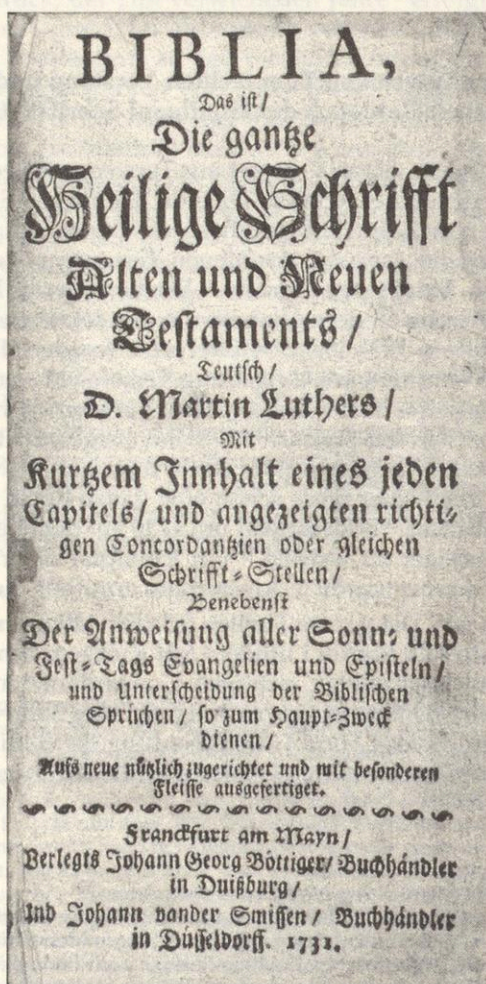


Abb. 3: Titelblatt der 1731 erschienenen Bibel, zu der Tersteegen das Vorwort verfasste (Vrije Universiteit Amsterdam, Bijzondere Collecties UBvU: XP.09706)

<sup>17</sup> Vrije Universiteit Amsterdam, Bijzondere Collecties UBvU: XP.09706.



Das Vorwort auf den Seiten 3 bis 32 trägt den uns vertrauten Titel „Anweisung Zum rechten Verstand und nützlichen Gebrauch der H[eiligen] Schrift“, den Tersteegen zunächst für den Diezer Druck von 1734 wieder ändern sollte, um ihn dann in späteren Auflagen des „Wegs der Wahrheit“ wieder aufzugreifen.<sup>18</sup> Legen wir die Bibel von 1731 neben die späteren Ausgaben der „Anweisung“, zeigt sich, dass die Übereinstimmungen bei weitem überwiegen. Eine genaue Analyse soll an anderer Stelle erfolgen, daher seien nur die wichtigsten Unterschiede benannt: Eine formale Abweichung besteht in der Abschnittszählung innerhalb der vier Kapitel. Anders als im „Unterricht“ von 1734 und dem „Weg der Wahrheit“ seit 1735 werden sie fortlaufend durchnummeriert. Der erste Abschnitt des zweiten Kapitels hat somit 1731 die Nummer 10, im „Unterricht“ und später die Nummer 1<sup>19</sup>.

Interessanter sind die inhaltlichen Unterschiede. Wie Tersteegen an Prueschenk schreibt, hat die Ausgabe 1734 inhaltliche Veränderungen, vor allem Erweiterungen erfahren. Diese lassen sich jetzt herausarbeiten: Neu war 1734 vor allem die Einleitung, aus der bereits oben zitiert wurde. 1731 kam die „Anweisung“ ohne einführenden Teil aus. Wenigstens 14 weitere Hinzufügungen sind in der Version von 1734 erkennbar, die ersten fünf in Form zusätzlicher Fußnoten, die restlichen neun in Gestalt von neuen Absätzen, Sätzen oder Satzteilen. Sie enthalten weitergehende Erläuterungen und Vertiefungen zum Text oder Zitate aus der theologischen Literatur. Zum Beispiel wurde dem siebten Abschnitt des vierten Kapitels ein Lutherzitat über Psalm 85 angefügt.<sup>20</sup> Ergänzungen finden wir vor allem im vierten Kapitel, das dem Leser konkrete Ratschläge liefert, wie er die Bibel zu lesen hat. Zentral ist der komplett neu eingeschobene fünfte Abschnitt, enthaltend die Warnung, in Glaubensdingen nicht auf den eigenen Verstand und die eigene Kraft zu vertrauen, sondern sich passiv der Leitung des Heiligen Geistes zu überlassen.<sup>21</sup> Das Gesamtvolumen des Textes wird durch diese Erweiterungen nur um wenige Seiten ausgedehnt. Ganz am Ende des Vorworts finden wir schließlich jene aus zahlreichen Publikationen vertrauten Initialen „G. T. St.“, die Tersteegen gerne als „G[enuinae] T[heologiae] St[udiosus]“ aufgelöst wissen wollte.<sup>22</sup>

<sup>18</sup> Vgl. oben Anm. 7.

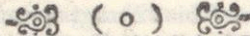
<sup>19</sup> Vgl. dazu die Tabelle im Anhang.

<sup>20</sup> „Unterricht“, S. 58.

<sup>21</sup> A.a.O., S. 56.

<sup>22</sup> Vgl. den Brief Tersteegens an Johann Christoph Henke vom 31. Dezember 1731, in: Benrath, Briefe (wie Anm. 10), Nr. 56; Zitat S. 167.





vielmehr demütiglich und sehnlich: Rede/ **H**Erz!  
 dan dein **R**echt höret. **M**oses rede mit  
 (allein) mit mir/ oder einer aus den **P**ropheten/ ja  
 dern rede du vielmehr/ **H**Erz! **G**ott! du **E**ingeber in  
**E**rleuchter aller **P**ropheten; dan du allein fangst an  
 ohne sie vollkommenlich unterweisen/ sie aber können  
 gar nichts ohne dich nützen.

**W**orte können sie wol schallen lassen/ aber den **G**e-  
 mügen sie nicht geben. **S**ie reden wol schön/ wand  
 aber schweigest/ so entzündet sie das **H**erz nicht. **G**e-  
 geben den **B**uchstaben/ du aber eröffnest den **S**inn. **G**e-  
 legen **G**heimnisse vor/ du aber schleußt den **B**erstan-  
 der versiegelten **D**inge auf. **S**ie verkündigen deine **G**o-  
 botte/ du aber hilffst sie vollbringen. **S**ie zeigen den  
**W**eg/ du aber gibst **K**raft darauf zu wandeln. **G**e-  
 handeln nur äußerlich/ du aber unterweiset und er-  
 leuchtest die **H**erzen. **S**ie befeuchten äußerlich/ du  
 aber gibst das **G**edeyen darzu. **S**ie ruffen mit **W**orten  
 du aber gibst dem **B**ehör das **B**erständnuß.

**D**arum nicht (allein) **M**oses rede zu mir  
 sondern du/ mein **G**ott! die ewige **W**arheit: daß  
 ich nicht vielleicht sterbe/ und ohne **F**rucht bleibe  
 so ich allein auswendig vermahnet/ und inwendig nicht  
 entzündet würde: daß mich das **W**ort dermahleins nicht  
 richtet/ das ich gehöret/ und nicht gethan; das ich erer-  
 bet/ und nicht geliebet; das ich gegläubet/ und nicht  
 gehalten habe. **D**erohalben rede/ **H**Erz! **D**an dein  
**R**echt höret; dan du hast **W**orte des ewigen **L**ebens  
 Rede du zu mir/ zu allerley **T**rost meiner **S**eelen/ und  
 zur **B**esserung meines ganzen **L**ebens/ dir aber zum **L**ob  
 und **G**lorie/ und ewiger **E**hr und **H**erlichkeit!

G. T. St.



Abb. 4: Letzte Seite des Vorwortes Tersteegens von 1731

(Vrije Universiteit Amsterdam,  
 Bijzondere Collecties UBVU: XP.09706)



Gerne wüssten wir nun auch noch, wer das Vorwort bei Tersteegen in Auftrag gab. Aus der 1731er Bibelausgabe und den derzeit bekannten Quellen geht dies nicht hervor. Bedenken wir allerdings, dass die Bibel ein Produkt ist, das aus dem Kreis der Frommen um Tersteegen hervorging, so wird es erlaubt sein, einen prominenten Angehörigen dieses Zirkels ins Auge zu fassen: den lutherischen Duisburger Pfarrer Johann Christoph Henke, der nicht nur Gerhard Tersteegen persönlich und in theologischen Fragen nahestand, sondern auch der Familie des Buchhändlers und Verlegers Johann Georg Böttiger eng verbunden war.<sup>23</sup> Ob sich dieser Verdacht erhärten lässt, muss sich freilich noch zeigen.

### 3. „Aanwyzing“ (1733)

Tersteegens Hinweise auf den Zusammendruck des „Kurtz- und gründlichen Unterrichts“ mit einer Schrift „Von der Wahren Gottseligkeit“ und die Information über den Druckort Groningen im Brief an Pruschenk ermöglichen auch die bibliographische Identifizierung der ohne sein Wissen erschienenen holländischen Version des Traktats. Mit „Von der Wahren Gottseligkeit“ ist offenkundig das von Tersteegen auf den 21. Mai 1726 datierte Vorwort zu seiner 1727 – übrigens bei Böttiger – publizierten deutschen Übersetzung des „Manuel de piété“ Jean de Labadies<sup>24</sup> gemeint. Es fand später unter dem Titel „Kurtze Abhandlung von dem Wesen und Nutzen der wahren Gottseligkeit“ als drittes Stück des „Weges der Wahrheit“ Verbreitung. Der in Groningen gedruckte Kombinationsdruck konnte in der Universitätsbibliothek Maastricht ermittelt werden:

AANWYZING TOT HET REGTE VERSTANT EN 'T NUTTELYK GEBRUYK DER H. SCHRIFT, WAARAGTER BYGEVOEGT IS EENE KORTE BESCHRYVING VAN DE AARDT EN T WEZEN DER WARE GODZALIGHEYT. Te GRONINGEN, By Jacobus Sipkes, Drukker en Boekverkooper in de Here-straat in de Zon. 1733.<sup>25</sup>

<sup>23</sup> Henke und dessen Frau waren Taufpaten mehrerer Kinder Böttigers. Vgl. Menenöh, Duisburg (wie Anm. 12), S. 110 und S. 197. Zu Henke (1700–1780) vgl. Jochen Gruch, Die evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrer im Rheinland von der Reformation bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 175), Bd. 2, Bonn 2013, Nr. 5106 (S. 339).

<sup>24</sup> Jean de Labadie, Hand-Büchlein der wahren Gottseligkeit, übersetzt von Gerhard Tersteegen, Frankfurt/Leipzig 1727. Faksimileausgabe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 3, Köln/Bonn 1997.

<sup>25</sup> Universiteitsbibliotheek Maastricht, MU 1216 G 17.



AANWYZING  
TOT HET REGTE VERSTANT  
EN 'T NUTTELYK GEBRUYK  
DER  
**H. SCHRIFT,**  
WAARAGTER  
BYGEOEGT IS EENE KORTE  
BESCHRYVING  
VAN DE AARDT EN T WEZEN  
DER WARE  
**GODZALIGHEYT.**



Te GRONINGEN,

---

By JACOBUS SIPPES, Drukker en Boek-  
verkoper in de Here-straat in de Zon. 1733.

Abb. 5: Gerhard Tersteegen, Aanwyzing [...], Groningen 1733,  
Titelblatt

(Universiteitsbibliotheek Maastricht, MU 1216 G 17)



Der Vergleich mit dem Bibelvorwort von 1731 belegt, dass es sich um eine wörtliche Übersetzung des deutschen Urtextes ins Niederländische handelt. Um einen Eindruck davon zu vermitteln, seien die ersten – identischen – Zeilen der deutschen Drucke von 1731 bis 1735 und der holländischen Fassung von 1733 wiedergegeben:

<p>„Anweisung“ (1731), S. 3, jeweils identisch im „Unterricht“ (1734), S. 10, und im „Weg der Wahrheit“ (1735), S. 8-9.</p>	<p>„AANWYZING“ (1733), S. 1</p>
<p>„IN Ewigkeit können wirs Gotte, dem unendlich-gütigen Menschen-Freund, nicht gnugsam verdancken, daß er uns dieses unschätzbare Kleinod, sein geschriebenes Wort, durch seine auserwählte Werckzeuge aufzeichnen lassen, und biß daher, über und wider alles Dichten und Trachten<sup>26</sup> des Reichs der Finsternüß, durch seine wunderbahre Vorsehung übrig behalten hat.“</p>	<p>„In Eeuwigheyt kunnen wy God, dien oneyndelyk goedertierenen Vriend der menschen, niet genoeg daar voor danken, dat hy ons dit onwaardeerlyk Kleynoodt, zyn geschrevene Woordt, door zyne uytverkoorne Werktuuygen heeft laten optekenen, en dat hy het zelve tot nu toe, tegen alle Poging en Onderneming van het Ryk der Duysterisse, door zyne wonderbaarlyke Voorzienigheyt heeft behouden en bewaart.“</p>

Der Groninger Druck zeichnet sich gegenüber den frühen deutschen Ausgaben nicht nur drucktechnisch durch größere Sorgfalt und ansprechendere Gestaltung aus, sondern auch inhaltlich, besitzt er doch ein ausführliches, mehrseitiges Inhaltsverzeichnis, das dem Leser ein gezieltes Aufsuchen von Textstellen ermöglicht. Die in Deutschland erschienenen Auflagen besitzen etwas Vergleichbares nicht.

Das holländische Vorwort ist wesentlich kürzer als das deutsche. Es beschränkt sich auf die Bemerkung, dass man dem Wunsch holländisch sprechender Menschen gefolgt sei, die beiden Texte in ihrer Muttersprache lesen zu können,<sup>27</sup> sowie auf die Bemerkung, dass man, anders als der Verfasser, der eine hochdeutsche Lutherbibel benutzt habe, an einigen Textstellen auf eine neuere (holländische?) Übersetzung zurückgegriffen habe.<sup>28</sup> Die Art und Weise, wie von der Übersetzung und vom eigentlichen

<sup>26</sup> Seit 1735 findet sich im „Weg der Wahrheit“ hinter „Dichten und Trachten“ eine längere Anmerkung über die Christenverfolgung unter Diokletian.

<sup>27</sup> „Dewyl nu verscheydene Vrienden eene merkelyke Begeerte hadden, dat dezelve in de nederduytse Spraak mogten overgezet worden, zo hebben wy zulks [...] willig op ons genomen [...]“ AANWYZING, Einleitung, ohne Seitenzählung [S. 1].

<sup>28</sup> „Voorts heb ik aan den Lezer nog te erinnern, dat onzen Auteur zig in 't aanhalen der Schriftuurplaatsen meest van Lutheri Overzettinge in 't Hogduyts heeft bedient:



Verfasser gesprochen wird, lässt darauf schließen, dass die in der jüngeren Literatur geäußerte Hypothese, Tersteegen selbst könnte den Text ins Niederdeutsche übertragen haben, nicht zutrifft. So heißt es in der Einleitung, die Texte seien „van eene onzer lieve Vrienden“ verfasst.<sup>29</sup> Und: „zo hebben wy zulks [die Übersetzung] [...] willig op ons genomen“, woraus man sogar folgern könnte, dass mehrere Personen an der Übersetzung beteiligt gewesen sein könnten. Und am Ende der Einleitung wird von „onzen Auteur“ gesprochen, so dass es im Ganzen unwahrscheinlich wird, dass in diesen Zeilen Tersteegen selbst von sich spricht.

Anhaltspunkte dafür, wer die Übersetzung und den Druck veranlasst haben könnte, suchen wir abermals vergeblich. Da der Diskurs Tersteegens mit Gleichgesinnten in Rijnsburg, wo rege Übersetzertätigkeit an geistlichem Schrifttum gepflogen wurde und wo Tersteegen sich im Sommer 1733 einige Zeit aufhielt<sup>30</sup>, zu dieser Zeit besonders intensiv war, sei der Schritt aufs Eis der Spekulation getan und die Vermutung gewagt, dass wir den Übersetzer im Gefolge des greisen Poirétanhängers Otto Homfeld zu suchen haben.<sup>31</sup>

Der Text an sich und auch die Abschnittsgliederung entsprechen weitgehend der Vorlage von 1731. An einigen Stellen hat der Übersetzer der „Aanwyzing“ zusätzliche Fußnoten mit Belegstellen aus der Bibel beigelegt. An einer Stelle wurde die Übersetzung um eine halbe Seite gekürzt<sup>32</sup>: Offenbar erschien Tersteegens Interpretation des Pfingstgeschehens dem holländischen Bearbeiter nicht konsensfähig. Tersteegen hatte geschrieben, dass Petrus und die Apostel ganz normal in ihrer Muttersprache geredet und die Zuhörer ihre Ansprachen durch Einwirken des Heiligen Geistes in ihrer eigenen Muttersprache verstanden hätten („Dan es ist offenbar, daß damals eben hierin das Göttliche Wunder bestunde, nicht aber, daß die Apostel funfzehn biß zwanzig fremde Sprachen, in so kortzer Zeit, nach einander geredet hätten“<sup>33</sup>). Tersteegen scheint auch der Meinung gewesen zu sein, sich mit dieser Passage zu weit aus dem Fenster gelehnt zu haben. Er ließ die entsprechenden Zeilen in den späteren Auflagen der Anweisung

waar voor wy in 't vertaalen op eenige Plaatsen de nieuwe Overzettinge wel hebben in plaats gestelt, maar egtet niet altyd [...].“ A.a.O., [2. Seite].

<sup>29</sup> A.a.O., [1. Seite].

<sup>30</sup> „vorigen Sommer bin etl[iche] tage mit vergnügen da gewesen.“ Tersteegen an Prieschenk, 11. Mai 1734, in: Benrath, Briefe (wie Anm. 10), Nr. 115, S. 245.

<sup>31</sup> Die um zeitgeschichtliche Schilderungen weitgehend bereinigten niederländischen Korrespondenzen helfen hier nicht weiter. Vgl. Cornelis Pieter van Anel, Gerhard Tersteegen. Briefe in niederländischer Sprache (Texte zur Geschichte des Pietismus 8), Göttingen 1982. Die von van Anel ausgemachte Tersteegen-Kritik in den Niederlanden setzte erst fast zehn Jahre später ein. Vgl. Cornelis Pieter van Anel, Gerhard Tersteegen. Leben und Werk – sein Platz in der Kirchengeschichte, Neukirchen 1973, S. 95-96.

<sup>32</sup> AANWYZING, Abschnitt III.30 (S. 35).

<sup>33</sup> Anweisung (1731), Abschnitt III.30 (S. 23).



aber nicht (wie die Holländer) einfach weg, sondern ersetzte sie in Anlehnung an Weisheit Salomonis 16 durch Ausführungen über das von Gott den Israeliten in der Wüste geschickte Manna, über dessen Geschmack man nicht streiten soll, solange es nur nährt.<sup>34</sup>

#### 4. Zum historischen Kontext der Tersteegedrucke

Zwei bislang nicht gefundene Tersteegedesiderata konnten nunmehr nachgewiesen werden: das Vorwort in der 1731 von Böttiger und van der Smissen verlegten Bibel und seine zwei Jahre jüngere holländische Übersetzung. Eine weitere, weitgehend unbeachtete Version desselben Textes, der „Unterricht“ von 1734, konnte vorgestellt und in ihren historisch-textgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet werden. Mit dem Fund der „Aanwyzing“ von 1731 halten wir auch einen wichtigen Beleg für die frühe niederländische Rezeption von Tersteegenschriften in Händen, welche in der Literatur oft erst mit dem Ende der 1730er Jahre wahrgenommen wurde.<sup>35</sup> Interessant ist, dass wir nun auch die im Brief an Prueschenk enthaltene Schilderung Tersteegens von dem Wirbel, den sein Traktat in Holland auslöste, neben dem Vorwort der Labadiausgabe konkret einem weiteren, für die Theologie Gerhard Tersteegens grundlegenden Titel zuordnen können. Was hier nun noch fehlt, sind ergänzende Belege aus Archivalien und chronistischen Quellen niederländischer Provenienz. Die Überraschung Tersteegens über diese Vorgänge wird echt sein, zumal er den frommen Gruppierungen in Holland keine große Bedeutung einräumte: „Bey den lutheranern daselbst ists gar todt, bey den reformierten [...] findet man hin und wieder viele rührung und erweckung, sind aber jämmerlich sectirisch [...]. In Northolland und Gröningen, wie auch an andern orten in Holland, leben hin und wieder verschiedene innige Liebe Seelen [...]“, schrieb er im Mai 1734 an Prueschenk.<sup>36</sup> Ähnliche Äußerungen finden sich auch in einem Brief an Prueschenk vom August 1734.<sup>37</sup> Beide Passagen ähneln übrigens in Tenor, Stil und bis in einzelne Formulierungen hinein dem Bericht über die holländischen Verhältnisse in der umfangreichen Bestandsaufnahme von den „Erweckungs-Wegen dieser Zeiten“ im zehnten Stück der „Geistlichen Fama“ von 1733<sup>38</sup>. Auf ihn weist Ter-

<sup>34</sup> Unterricht, Kap. III, Abs. 5 (S. 46).

<sup>35</sup> Vgl. Andel, Tersteegen (wie Anm. 31), S. 97-99. Es scheint, dass van Andel die Bedeutung der Anhänger Poirets um Otto Homfeld in Rijnsburg unterbewertet.

<sup>36</sup> Tersteegen an Prueschenk, 11. Mai 1734, in: Benrath, Briefe (wie Anm. 10), Nr. 115. Zitat S. 244-245.

<sup>37</sup> Tersteegen an Prueschenk, 24. August 1734, in: Benrath, Briefe (wie Anm. 10), S. 119. Zu den Zuständen in Holland a.a.O., S. 251.

<sup>38</sup> Einige Umstände von Erweckungs-Wegen dieser Zeiten, zur Prüfung und Entscheidung was Gottes, Natur-Welt- und Satans-wercke und Geschäfte sind in solchen



steegen Prueschenk in seinem Brief vom Mai ausdrücklich hin.<sup>39</sup> Mit Sicherheit dürfen wir als Verfasser auch dieser Zeilen, die laut „Fama“ von einem „guten und bewährten Freund an den holländischen Grentzen“ zu Papier gebracht worden waren, „der vor kurzem drinnen gewesen“,<sup>40</sup> Gerhard Tersteegen ansehen.

Dass Tersteegens Überraschung über die heftigen Reaktionen, die sein Traktat in Friesland auslöste, authentisch war, belegt auch sein Ersuchen an Pruschenk, seine Anonymität zu wahren. Diese scheint ihm bei dem Erscheinen der Bibel von 1731 und dem deutschen, von Johann David Müller besorgten Separatdruck nicht wichtig gewesen zu sein, sonst hätte er beide Texte nicht mit seinem Namenskürzel versehen, das Eingeweihten auch damals schon eine sichere Zuordnung der Schrift zu ihrem Verfasser ermöglichte. Es scheint, dass Tersteegen die in theologischen Dingen aufgeladene Stimmung in Holland, speziell auch die Reibereien zwischen Pietisten und Orthodoxie in der Provinz Groningen,<sup>41</sup> zunächst unterschätzt und seine eigenen Zeilen über den Umgang mit der Bibel ebensowenig für konfliktträchtig gehalten hatte wie die von ihm übersetzten Dicta Labadies.

Die Verbindung Tersteegens zu den niederrheinischen Verlegern bzw. Buchhändlern Böttiger und van der Smissen ist nichts Neues. Neu ist hingegen der Konnex zu der abgelegenen Kleindruckerei von Johann David Müller, in der 1734 der „Unterricht“ hergestellt wurde. Das Bindeglied ist sicherlich Karl Sigismund von Prueschenk, der Müller aus dessen Hachenburger Zeit kannte. Müllers Offizin lässt sich vor seiner Bestallung zum nassau-diezischen Hofbuchdrucker am 22. September 1733<sup>42</sup> als „Hoch-

Geistes-Haußhaltungen, in: Geistliche FAMA, mitbringend Einige Neuere Nachrichten von göttlichen Erweckungen, Gerichten, Führungen, Wege, Wercken. Zehendes Stück [...], Sarden [= Berleburg], S. 9-132. Der Bericht über Holland ist in die Seiten 34 bis 37 eingestreut. Vermutlich handelt es sich dabei um Fragmente jenes Hollandberichts, den Tersteegen Ende 1732 oder Anfang 1733 an Johann Samuel Carl, den Herausgeber der Fama, geschickt hatte. Vgl. dazu Tersteegens Brief an Gräfin Hedwig Sophie zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg vom 27. Februar 1733 bei Benrath, Briefe (wie Anm. 10), Nr. 88. Zum Brief an Carl a.a.O., S. 208.

<sup>39</sup> Tersteegen an Prueschenk, 11. Mai 1734, in: Benrath, Briefe (wie Anm. 10), Nr. 115, S. 244.

<sup>40</sup> Umstände von Erweckungs-Wegen (wie Anm. 36), S. 34.

<sup>41</sup> Vgl. Johannes van den Berg, Die Frömmigkeitsbestrebungen in den Niederlanden, in: Der Pietismus im achtzehnten Jahrhundert (Geschichte des Pietismus 2), hg. v. Martin Brecht und Klaus Deppermann, Göttingen 1995, S. 542-587. Zu Groningen (ohne Erwähnung der Vorgänge um Tersteegen) S. 562-569.

<sup>42</sup> Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 171 Nr. Z 2141 (Beamtenkartei); vgl. auch Abt. 171 Nr. D 977 (Bestallung zum Hofbuchdrucker) und Abt. 173 Nr. 2066 (Privileg als Hofbuchdrucker in Diez). Von Müller sind nur wenige Arbeiten – neben den in der folgenden Anmerkung genannten Titeln zum Beispiel eine Ausgabe des Heidelberger Katechismus und eines reformierten Gesangbuchs – bekannt. Vgl. dazu Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 171 Nr. P 21b.



gräfflich sayn-Hachenburgische Hoff-Buchdruckerei“ ebendort in Hachenburg nachweisen.<sup>43</sup> Prueschenk war offensichtlich aber auch der Auftraggeber des „Unterricht“-Druckes. Hinweise darauf liefert das bereits zitierte Schreiben Tersteegens an Prueschenk. Im Anschluss an die oben wiedergegebenen Zeilen heißt es darin:

„Hoffe dennoch Gott werde sie [die Abhandlung] ferner mit einigem segnen begleiten, nach seinem wolgefallen, worzu es ihm geopfert seye! Der I[jebe] br[uder] wird es schon sehen, was im drucken muß Inseriret, und was als eine Anmerckung unten an muß gesetzt werden; Wollen sie die 4. Abtheilungen als so viele Capittel lassen setzen, könnte auch eben eins seyn. Sollten etwa am ende einige blätter ledig bleiben, könten selbige nach gefallen mit beygelegter reim-Betrachtung über den 25 psalm angefüllet werden.“<sup>44</sup>

Der Segenswunsch und die folgenden Anweisungen Tersteegens gelten nicht irgendeinem beliebigen Traktat, den Tersteegen Prueschenk schickte, sondern dem noch ungesetzten, mit Anmerkungen und Ergänzungen versehenen Manuskript des früheren Bibelvorworts. Das belegt seine Äußerung gegenüber Prueschenk, es sei ihm egal („könnte auch eben eins seyn“), ob er die vier Abteilungen als Kapitel setzen lassen wolle. 1731 und 1733 war der Text lediglich in vier mit römischen Zahlen (I., II., III., IV.) bezeichnete Abschnitte gegliedert. In seinen einleitenden Zeilen zum „Unterricht“ 1734 und auch später zum „Weg der Wahrheit“ bezeichnet Tersteegen diese (wie auch in seinem Brief an Prueschenk) als „Abtheilungen“. Im dann folgenden eigentlichen Text werden diese dann aber tatsächlich als Kapitel („Cap. I“ etc.) bezeichnet. Der Brief an Prueschenk ist somit nichts anderes als das Begleitschreiben zur Druckvorlage für den von Müller zu produzierenden „Kurtz- und gründlichen Unterricht von der H[eiligen] Schrift.“

## 5. Schluss

Konnten auch einige Forschungsfragen beantwortet werden, so sehen wir uns durch eine Reihe neuer Fragen herausgefordert. Was hat es mit dem sehr ähnlichen Titel in einem Bücherkatalog des Jahres 1743 auf sich? Handelt es sich um einen Irrtum des Herausgebers – oder gilt es hier, genauer

<sup>43</sup> 1728 gab der Hachenburger Lehrer und Prediger Schüler bei Müller beispielsweise den Druck eines kleinen Katechismus in Auftrag. 1729 druckte Müller „Lebendige Harmonie des inn- und äußeren Worts Gottes? oder ‚Geistreiche Andachten‘“, verfasst von Burggraf Wolf Kraft von Kirchberg im Jahr 1655. Vgl. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 130 II Nr. 7827. Vor dem Hintergrund der hier referierten Daten scheint die Angabe von Paisey, dass Müller bis 1735 Drucker in Grünigen und dann bis 1753 in Diez gewesen sei, korrekturbedürftig. Vgl. David Paisey, Deutsche Buchdrucker, Buchhändler und Verleger, Wiesbaden 1988, S. 182. In den Kommunalarchiven in Diez und Hachenburg ließ sich nichts über Müller ermitteln.

<sup>44</sup> Tersteegen an Prueschenk, 24.08.1734 (vgl. oben Anm. 10).



hinzusehen und weiterzusuchen?<sup>45</sup> Bislang nicht aufzufinden war die holländische Neuauflage der „Aanwysing“, von deren Vorbereitung Tersteegen 1734 schreibt.<sup>46</sup> Ist sie möglicherweise angesichts der Aufregungen in Friesland gar nicht realisiert worden?

Die hier vorgestellten kleinen Funde, die im kommenden Jahr die Grundlage einer Edition des Textes in der Reihe „Edition Pietismustexte“ bilden sollen, illustriert, wie wenig die Quellen selbst im Falle eines sonst so gut erforschten Mannes wie Gerhard Tersteegen ausgeschöpft sind. Selbst Detailfunde können in diesem Zusammenhang noch ein Schrittlchen weiterhelfen. Nach wie vor gilt, was Johann Friedrich Gerhard Goeters 1994 konstatierte:

„Es gehört zu den Unbegreiflichkeiten der Tersteegenforschung, daß bisher niemand ernsthaft den Versuch unternommen hat, Tersteegens literarisches Werk in seiner Genesis historisch exakt, in seiner geistlichen Zweckbestimmung jeweils konkret und in seiner Gesamtheit nach seinem Charakter zu beschreiben und zu würdigen. Es fehlt eine historisch, literarisch und theologisch gründliche Bibliographie“.<sup>47</sup>

## 6. Anhang: Die Gliederung der drei Drucke im Vergleich

„Biblia“ (1731)	„AAN- WYZING“(1733)	„Unterricht“ (1734)	„Weg der Wahr- heit“ (1735)
—	„Aan den Lezer. Heylzoekende Lezer“ [Einleitung] (2 S. ohne Zäh- lung)	„Wahrheit-lie- bender Leser! [Einleitung] (S. 3-9, auf S. 9 Kür- zel „G. T. St.“)	„Wahrheit-lie- bender Leser! [Einleitung] (S. 1-8, auf S. 8 Kür- zel „G. T. St.“)

<sup>45</sup> Johannes van Abkoude, Naam Register Of verzaaming van Nederduytsche Boeken, Die zedert de Jaaren 1640 tot 1741 zyn uytgekomen [...], Leiden 1743, führt folgenden Titel: Aanwysing tot het Regt gebruyk der H. Schrift, waar by gevoegt is een Beschryving van den aardt en 't wezen der waare Godzaligheyd“, gedruckt zu Groningen 1733 bei P[ieter] Bandsma.

<sup>46</sup> Meyer (wie Anm. 7), S. 67, Anm. 3, verweist auf die holländische Auflage „Weg der Waarhey“, erschienen in Amsterdam 1754. Dort trägt die Abhandlung den Titel „Aanwyzing tot het regte verstant en 't nuttelyk gebruyk der H. Schrift“.

<sup>47</sup> Johann Friedrich Gerhard Goeters, Stand und Aufgaben der Tersteegenforschung. Referat vor dem Landeskirchlichen Ausschuß für Rheinische Kirchengeschichte in Trier, 31.08.1994. Handschriftliches Manuskript, Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland Düsseldorf, 7 NL 015 Nachlass J. F. G. Goeters, Nr. 83, S. 15.



„Anweisung“ – „Aanwyzing“ – „Unterricht“

„Biblia“ (1731)	„AAN- WYZING“ (1733)	„Unterricht“ (1734)	„Weg der Wahr- heit“ (1735)
–	„Korte Inhout.“ [Inhaltsverzeich- nis] (4 S., ohne Zählung)	–	–
„Anweisung zum rechten Verstand und nützlichen Ge- brauch der H. Schrift.“ I.1 (S. 3)	I.1 (S. 1-2)	„Cap. I“ 1 (S. 10-11)	„Das I. Capitel. Gebührende Hochachtung, so wir gegen die H. Schrift zu hegen schuldig; und wie wir die- selbe anzusehen haben.“ 1 (S. 8-9)
I.2 (S. 3)	I.2 (S. 2-3)	I.2 (S. 11)	I.2 (S. 9-10)
I.3 (S. 3-4)	I.3 (S. 3)	I.3 (S. 11-12)	I.3 (S. 10-11)
I.4 (S. 4)	I.4 (S. 3-4)	I.4 (S. 12-13)	I.4 (S. 11-12)
I.5 (S. 4-5)	I.5 (S. 4-5)	I.5 (S. 13-14)	I.5 (S. 12-13)
I.6 (S. 5)	I.6 (S. 5-6)	I.6 (S. 15)	I.6 (S. 14-15)
I.7 (S. 6)	I.7 (S. 6-7)	I.7 (S. 16-17)	I.7 (S. 15-16)
I.8 (S. 6-7)	I.8 (S. 7-8)	I.8 (S. 17)	I.8 (S. 16-17)
I.9 (S. 7)	I.9 (S. 8-9)	I.9 (S. 17-19)	I.9 (S. 17-18)
II.10 (S. 8)	II.10 (S. 9-10)	„Cap. II“ 1 (S. 19-22)	„Das II. Capitel. Nöthiger, allge- meiner und ohnfelbarer Weg zur Er- leuchtung, und zum wharen Verstand der H. Schrift zu gelan- gen.“ 1 (S. 18-22)
II.11 (S. 8-9)	II.11 (S. 10-11)	II.2 (S. 22-23)	II.2 (S. 22-23)
II.12 (S. 9-10)	II.12 (S. 11-13)	II.3 (S. 23-24)	II.3 (S. 23-25)
II.13 (S. 10-11)	II.13 (S. 13-14)	II.4 (S. 24-26)	II.4 (S. 25-26)



„Biblia“ (1731)	„AAN- WYZING“ (1733)	„Unterricht“ (1734)	„Weg der Wahr- heit“ (1735)
II.14 (S. 11)	II.14 (S. 15)	II.5 (S. 26-27)	II.5 (S. 26-27)
II.15 (S. 11-12)	II.15 (S. 15-17)	II.6 (S. 27-28)	II.6 (S. 27-29)
II.16 (S. 12-13)	II.16 (S. 17-18)	II.7 (S. 28-30)	II.7 (S. 29-31)
II.17 (S. 13-14)	II.17 (S. 18-19)	II.8 (S. 30-31)	II.8 (S. 31-32)
II.18 (S. 14)	II.18 (S. 19-20)	II.9 (S. 31-32)	II.9 (S. 32-33)
II.19 (S. 14)	II.19 (S. 20-21)	II.10 (S. 32)	II.10 (S. 33)
II.20 (S. 15-16)	II.20 (S. 21-23)	II.11 (S. 32-34)	II.11 (S. 33-35)
II.21 (S. 16)	II.21 (S. 23-24)	II.12 (S. 34-35)	II.12 (S. 35-36)
II.22 (S. 16-17)	II.22 (S. 24-25)	II.13 (S. 35-36)	II.13 (S. 36-38)
II.23 (S. 17-18)	II.23 (S. 25-27)	II.14 (S. 36-38)	II.14 (S. 38-39)
II.24 (S. 18-19)	II.24 (S. 27-28)	II.15 (S. 38-39)	II.15 (S. 39-41)
II.25 (S. 19)	II.25 (S. 28-29)	II.16 (S. 39-40)	II.16 (S. 41-42)
II.26 (S. 20)	II.26 (S. 29-31)	II.17 (S. 40-41)	II.17 (S. 42-43)
—	—	II.18 (S. 41-42)	II.18 (S. 43-45)
III.27 (S. 21)	III.27 (S. 31)	„Cap. III“ 1 (S. 42-43)	„Das III. Capitel. Auflösung dreyer Fragen: (1) Ob und wo- her es komme etc.“ 1 (S. 45)
III.28 (S. 21-22)	III.28 (S. 31-33)	III.2 (S. 43-44)	III.2 (S. 45-47)
III.29 (S. 22-23)	III.29 (S. 33-34)	III.3 (S. 44-45)	III.3 (S. 47-48)
III.30 (S. 23)	III.30 (S. 34-35)	III.4 (S. 45-46)	III.4 (S. 48-49)
III.31 (S. 24)	III.31 (S. 35-36)	III.5 (S. 46-48)	III.5 (S. 49-51)
III.32 (S. 24-26)	III.32 (S. 36-39)	III.6 (S. 48-? <sup>48</sup> )	III.6 (S. 51-53)
—	—	III.7 (S.? <sup>49</sup> -52)	III.7 (S. 53-55)

<sup>48</sup> S. 49-50 fehlen.

<sup>49</sup> S. 49-50 fehlen.



„Anweisung“ – „Aanwyzing“ – „Unterricht“

„Biblia“ (1731)	„AAN- WYZING“ (1733)	„Unterricht“ (1734)	„Weg der Wahr- heit“ (1735)
IV.33 (S. 26-27)	IV.33 (S. 39-40)	„Cap. IV“ 1 (S. 52-53)	„Das IV. Capi- tel. Unterricht zum nützlichen Gebrauch der heiligen Schrift.“ 1 (S. 55-57)
IV.34 (S. 27)	IV.34 (S. 40-41)	IV.2 (S. 53-54)	IV.2 (S. 57-58)
IV.35 (S. 27-28)	IV.35 (S. 41-42)	IV.3 (S. 54-55)	IV.3 (S. 58-59)
IV.36 (S. 28)	IV.36 (S. 42-43)	IV.4 (S. 55-56)	IV.4 (S. 59-60)
—	—	IV.5 (S. 56-57)	IV.5 (S. 60-61)
IV.37 (S. 28-29)	IV.37 (S. 43)	IV.6 (S. 57)	IV.6 (S. 61)
IV.38 (S. 29)	IV.38 (S. 43-44)	IV.7 (S. 57-58)	IV.7 (S. 61-62)
IV.39 (S. 29)	IV.39 (S. 44)	IV.8 (S. 58-59)	IV.8 (S. 62-63)
IV.40 (S. 29-30)	IV.40 (S. 44-45)	IV.9 (S. 59)	IV.9 (S. 63)
IV.41 (S. 30)	IV.41 (S. 45-46)	IV.10 (S. 59-60)	IV.10 (S. 63-64)
IV.42 (S. 30-31)	IV.42 (S. 46-48)	IV.11 (S. 60-62)	IV.11 (S. 64-66)
IV.43 (S. 31-32, am Ende von S. 32 Kürzel „G. T. St.“)	IV.43 (S. 48-49)	IV.12 (S. 62-? <sup>50</sup> )	IV.12 (S. 66-68)

<sup>50</sup> Die letzte Seite fehlt.